

# Gemeinsam stark fürs Klima

Neue Impulse für Klimaschutz, Demokratie und Biodiversität – und Mut zur aktiven Mitgestaltung

Im Mai wurde die Evangelische Tagungsstätte Villigst zum lebendigen Zentrum für Austausch, Inspiration und gemeinsames Handeln: Rund 70 Teilnehmende und Referierende aus Kirche, Umweltbewegung und Gesellschaft kamen bei der diesjährigen KlimaNetz-Tagung zusammen – in einer Atmosphäre, die von Austausch, Aufbruch und praxisnahem Engagement geprägt war.

VON SIMONE HÜTTENBEREND

Die Tagung stand unter dem Motto: „Neue Herausforderungen und innovative Lösungen“ – und genau das spiegelte sich in Vorträgen, Workshops und Begegnungen wider. In Zeiten von Klimakrise, Biodiversitätsverlust und demokratischen Spannungen ging es vor allem um konkrete Werkzeuge und mutmachende Beispiele aus der Praxis.



Foto: Klimabüro EKvW / IKG

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der KlimaNetz-Tagung 2025 vor Haus Villigst.

## Werkzeuge und Handlungsmöglichkeiten

In Vorträgen und Workshops wurde deutlich, dass die Klimakrise nicht isoliert zu betrachten ist – sie ist Teil einer Polykrise, die demokratische, soziale und ökologische Herausforderungen miteinander verwebt. Umso wichtiger sind Räume wie diese Tagung, die nicht nur analysieren, sondern auch konkrete Werkzeuge und Handlungsmöglichkeiten vorstellen – und Menschen vernetzen.

Die Rolle der Kirche als Ort des Dialogs, der Bildung und des Ehrenamts wurde vielfältig thematisiert:

Von theologischen Zugängen zur Schöpfung über Bildungsstrategien bis hin zur nachhaltigen Nutzung von Kirchenpachtland reichte das Spektrum der Workshops.

Ein starkes Zeichen war die Gründung der Arbeitsgruppe Klimapolitik der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW). Initiiert im Rahmen eines Workshops, fand sich ein engagierter Kreis zusammen, der künftig die klimapolitischen Entwicklungen innerhalb der Landeskirche strategisch begleiten und mitgestalten möchte.

Ziel ist es, die Stimme der Kirche in gesellschaftliche Klimadiskurse

stärker einzubringen. Diese Neugründung zeigt exemplarisch, wie aus der KlimaNetz-Tagung konkrete und nachhaltige Impulse hervorgehen und wie sich kirchliches Engagement strukturell weiterentwickelt.

## Zuversichtliche Grundstimmung

Neben Vorträgen von Experten und Expertinnen wie Joachim Spangenberg (BUND) oder Julia Schade (Klima-Allianz Deutschland) überzeugte die Tagung durch praxisna-

he Formate. In der Exkursion zum Biotop des BUND in Schwerte oder beim Markt der Möglichkeiten entstanden neue Netzwerke, Ideen und Kooperationen – getragen von einer zupackenden und zuversichtlichen Grundstimmung.

Ein weiterer Höhepunkt: Die feierliche Verleihung der Zertifikate an die neuen Schöpfungsbotschafterinnen und -botschafter, die künftig in ihren Gemeinden als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für Klimaschutz und Bewahrung der Schöpfung wirken. Besonders erfreulich: Etwa ein Drittel der Anwesenden war bereits bei

früheren Tagungen dabei. Das ist ein Zeichen für Kontinuität, wachsendes Vertrauen und wirksame Netzwerkarbeit. Knapp die Hälfte der Teilnehmenden war in ihrer ehrenamtlichen Funktion dabei.

Fazit: Die KlimaNetz-Tagung 2025 war mehr als eine Veranstaltung – sie war ein kraftvolles Signal, dass Veränderung möglich ist, wenn wir sie gemeinsam gestalten. Der Werkzeugkasten für die Transformation wächst – und mit ihm der Mut, ihn anzuwenden.

● Die nächste KlimaNetz-Tagung findet vom 3. bis 4. Juli 2026 statt.

## Nix zum Schämen

Zum Umgang mit psychischen Erkrankungen – Scham verhindert manchmal eine rechtzeitige Behandlung

Der Umgang mit psychischen Erkrankungen war das Thema zweier Abende, die von der Evangelischen Akademie Villigst und der Evangelischen Stadtkirche Sankt Petri Dortmund veranstaltet wurden.

VON STEFANIE WESTERMANN

Am ersten Abend stand eine Einführung in Symptomatik, Diagnose und Therapie psychischer Erkrankungen von Hans Joachim Thimm, Oberarzt und heute zuständig für Öffentlichkeitsarbeit an der LWL-Klinik Dortmund, im Mittelpunkt. Am zweiten Abend ging es mit den Professoren Georg Juckel und Paraskevi Mavrogiorgou-Juckel von der LWL-Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Präventivmedizin Bochum um die Frage, „wie die Seele wieder Frieden findet“ und welche Impulse sich hierfür auch in biblischen Texten finden lassen.

An beiden – humorvollen – Abenden gaben Manfred Grob, Organist und Kantor an St. Marien, und Vera Plum, Violinistin der Dortmunder Philharmoniker, musikalische Einblicke in die Frage, welche Rolle Emotionen in der klassischen Musik spielen und die

Besucherinnen und Besucher hatten die Gelegenheit, Bilder von psychisch erkrankten Menschen in einer kleinen Ausstellung der „Halte-Stelle“ anzuschauen, einer Einrichtung zur Unterstützung psychisch Kranker in Dortmund.

Wahrscheinlich gibt es psychische Erkrankungen, solange es Menschen gibt. Als ein frühes schriftliches Zeugnis gilt manchen das altägyptische „Gespräch eines Lebensmüden mit seiner Seele“ um 1900 vor Christus. Und doch war es ein langer Weg, bis diese als Erkrankung gesehen wurden. In Deutschland war der Umgang vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch Abwertung und

Unterversorgung gekennzeichnet, psychisch erkrankte Menschen wurden während des Nationalsozialismus Opfer von Zwangssterilisationen und im Rahmen der NS-„Euthanasie“ ermordet.

Und auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges blieben die Zustände in vielen psychiatrischen Kliniken menschenunwürdig. Der in den 1970er Jahren begonnene Weg zu Reformen und Anerkennung ist damit historisch noch sehr jung – all das mögliche Gründe dafür, dass psychische Erkrankungen für viele Betroffene bis heute schambefahret sind.

Laut den Basisdaten der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) von 2023 ist jedes Jahr gut jeder vierte Erwachsene von einer psychischen Erkrankung betroffen. Eine solche ist in Deutschland die viertwichtigste Ursache für den Verlust gesunder Lebensjahre.

Dazu haben Menschen mit psychischen Erkrankungen im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung eine um zehn Jahre verringerte Lebenserwartung. Und: 2021 verübten in Deutschland etwa 9200 Menschen Suizid, zwischen 50 und

90 Prozent davon lassen sich auf eine psychische Erkrankung zurückführen.

Diese Zahlen machen deutlich, dass es eine große Zahl von Menschen gibt, die davon betroffen sind. Diese Menschen haben oft einen hohen Leidensdruck. Umso schlimmer, dass sie sich dann auch noch dafür schämen, und zwar mindestens aus drei Gründen.

## Scham spielt eine wesentliche Rolle

Zum einen, für viele psychische Erkrankungen gilt: Werden sie erst nach Monaten oder Jahren behandelt, steigt das Risiko für eine Chronifizierung und Behandlungen dauern dann oft deutlich länger. Je früher man sich Hilfe sucht, und sich damit auch von Schamgefühlen frei macht, desto besser.

Zum zweiten verhindert Scham oftmals, dass über die Erkrankung gesprochen wird, was sehr einsam machen und das soziale Umfeld hilflos zurücklassen kann. Und schließlich ist die Schambefahretetheit oft auch ein Grund dafür, dass psychische Erkrankungen bis heute von einer Gleichbehandlung

mit somatischen Erkrankungen entfernt sind.

Psychische Erkrankungen gibt es schon lange, sie kommen auch an vielen Stellen in der Bibel vor. Wie Georg und Paraskevi Mavrogiorgou-Juckel es ausdrücken: In den „Texten und Geschichten der Bibel, in denen sich Leiden und Freude, Höhen und Tiefen des menschlichen Daseins abspielen, bietet sich die Chance [...], sich durch die Spiegelung aller möglichen menschlichen seelischen Zustände als Mensch zu finden und seinem tiefen Inneren zu begegnen“.

An den beiden Abenden wurde nicht zuletzt deutlich, dass wir alle mit bunten Persönlichkeiten auf einer breiten Palette von so etwas wie „Normalität“ unterwegs sind, mal mehr, mal weniger auffällig. Psychische Erkrankungen sind daher nicht „das Andere“, sondern manchmal einfach Teil des Lebens, wie es auch jede somatische Erkrankung sein kann.



Foto: IKG

Hans Joachim Thimm hielt den Vortrag „Psychische Erkrankungen: Einordnungen und Umgänge“.

Die Beiträge auf dieser Seite kommen vom Institut für Kirche und Gesellschaft (IKG) der Evangelischen Kirche von Westfalen.